

Fundgrube

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zahngeschichten

Was würden Sie tun?

Die gehörlose Frl. H. soll in die Pensionskasse ihres Arbeitgebers eintreten. Das ist eine gute Hilfe im Alter. Zusätzlich zur AHV bekommt Frl. H. später jeden Monat Geld aus der Pensionskasse. Sie wird im Alter keine Geldsorgen haben.

Bevor Frl. H. von der Pensionskasse angenommen wird, muss sie zum Arzt. Er untersucht sie. Ja, Frl. H. ist gesund. Aber — der Arzt will die Anmeldung an die Pensionskasse nicht abschicken. Er sagt: «Zuerst müssen Sie Ihre Zähne flicken lassen.»

Frl. H. nimmt allen Mut zusammen. Seit drei Jahren war sie nicht mehr beim Zahnarzt. Nun hat es Löcher und abgebrochene Zähne. Der Zahnarzt untersucht. Er spricht zu Frl. H.: «Ich kann Ihre Zähne flicken. Die Behandlung wird aber lange dauern und kostet viel. Etwa 3000 Franken. Ich kann aber auch alle Zähne ausziehen und Ihnen eine Prothese machen. Bitte wählen Sie selber.»

Frl. H. überlegt gut. Sie erinnert sich an ihre Kinderzeit. Als taubstummes Mädchen hat sie mühsam die Sprache erlernt. Dabei musste die Zunge immer wieder tasten an Zähnen und Gaumen. Sie spürte dann ob sss ... rrrr ... llll ... richtig ausgesprochen wurden. Frl. H. überlegt sich: Ist es nicht schwierig mit künstlichen Zähnen gut zu sprechen? Kann ich an der künstlichen Gaumenplatte fühlen, ob ich richtig spreche? Sie möchte, wie jetzt, gut und deutlich sprechen. Sie denkt: wenn ich undeutlich spreche, werde ich unselbständig. Ich brauche dann Hilfe. Vielleicht verstehen mich die Hörenden nicht mehr so gut. Darum entschliesst sie sich, die teure

Zahnbehandlung machen zu lassen. Sie will ihre eigenen Zähne behalten. Aber in Zukunft geht sie doch wenigstens alle neun Monate zum Zahnarzt ... und in die Pensionskasse ist Frl. H. nun aufgenommen worden.

Der Professor schimpft mit der Fürsorgerin

Warum schimpft der Professor in der Zahnklinik Bern? Die Fürsorgerin begleitet die gehörlose Frl. A. Sie besitzt seit ihrem 25. Altersjahr eine Zahnprothese. Schon viele Jahre lang wackelt aber diese Prothese. Frl. A. fürchtete sich vor dem Zahnarzt. Darum wollte sie nicht zu ihm gehen. Jetzt ist Frl. A. alt. Sie kann nicht mehr gut essen. Beim Sprechen rutschen die Zähne. Nun schimpft der Professor und sagt: «Warum kamen Sie nicht früher? Vor 20 Jahren? Jetzt ist es zu spät. Das Zahnfleisch hat sich zurückgebildet. Alles ist ganz flach. Man kann keine Zahnprothese mehr befestigen. Eine Operation wäre möglich. Aber Frl. A. ist alt. Eine Operation wäre zu gefährlich.» Schade. Man kann nicht mehr helfen. Frl. A. vermag nicht mehr richtig zu essen und deutlich zu sprechen.

Afrikanische Zahnpflege

Keinen Zahnarzt brauchen die Schwarzen in Senegal (Afrika). Bei meinem letzten Afrikabesuch fiel mir auf, dass viele Menschen Holzstücklein zwischen den Lippen halten. Hölzlein in der Grösse von Zigaretten. Sie sehen aus wie Süssholzstengel. Auf dem Markt in Dakar (Hauptstadt von Senegal) kaufen die Leute ganze Bündel solcher Holzstengel. Im Autobus, auf dem Schiff, auf dem Markt, überall sieht man Hölzchenkauer. Immer wieder reiben die

Leute mit dem Hölzchen die Zähne und das Zahnfleisch. Es ist kein Wunder, dass diese schwarzen Leute so gesunde Zähne haben. Ihre Zahnpflege ist klug.

Auch ein anderes Geheimnis der Zahnpflege entdeckte ich. Ali, der Chauffeur, nimmt während der Fahrt durch die Wüste Brot aus dem Handschuhfach. Er beisst ein Stück ab und legt das Brot zurück. Es ist ganz hartes Brot. Ich beobachte Ali. Er kaut und kaut... Wenn ich schaue, kaut er immer noch. Etwa zehn Minuten lang.

Ich gebe Ali dürre Aprikosen. Er nimmt nur eine in den Mund. Auch die Aprikose kaut er langsam und lange. Ich merke: diese Menschen in den unterentwickelten Ländern haben oft Gewohnheiten, die vernünftiger sind als bei uns. Auch ihre Essgewohnheiten sind klug. Davon erzählen wir aber ein andermal.

Wenn Sie mich antreffen und ich habe einen Süssholzstengel zwischen den Zähnen — dann wissen Sie: ich will Zahn-Schönheits-Königin werden. up

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

Rover, der treue Hund

Rover ist ein Hund, ein liebes, aber kein reinrassiges Tier. Er lebt schon acht Jahre in der Familie Lowe und begleitet das kinderlose Ehepaar überall hin. Er fährt mit auf Sonntagsausflügen, geht mit seinem Herrn auf Jagden und reist mit in die Ferien.

Endlich, nach langen Jahren, wird Familie Lowe ein Sohn geschenkt. Rover freut sich auch am Familienzuwachs. Er bewacht den kleinen Erich neben dem Bettchen sitzend, neben dem Stubenwagen und im Garten unter dem Apfelbaum. Kein Fremder darf sich dem Büblein nähern. Macht die Mutter Einkäufe im Dorf, so hütet Rover den Kleinen gewissenhaft. So wächst Erich gut beschützt heran und lernt gehen und laufen. Auch jetzt ist der Hund immer in seiner Nähe. Will Erich auf die Strasse laufen, so fasst ihn Rover sanft mit dem Maul am Aermchen und zieht ihn in den Garten zurück.

Erich wird nun sechs Jahre alt und muss zur Schule gehen. Rover sitzt traurig stundenlang allein vor dem Haus und wartet auf die Rückkehr des Abc-Schützen. Er ist inzwischen ein alter Geselle geworden. Er sieht nicht mehr gut und läuft nicht mehr so schnell wie früher. Manchmal bringt ihn Frau Lowe wegen allerlei kleinen Leiden zum Tierarzt. Die-

ser empfiehlt der Frau, den Hund einschlafen zu lassen. —

Es ist Herbst, Herrn Lowes geliebte Jagdzeit. Früh morgens fährt an einem freien Samstag die ganze Familie von zuhause fort. Herr Lowe steigt, im Jagdrevier angekommen, aus dem Auto, gefolgt von Rover. Die Mutter und Erich bleiben lesend im Auto sitzen. Erich ist ein wenig bedrückt, weil heute beide Eltern so wortkarg (gleich ohne zu reden) und schlechter Laune sind. Die Mutter und Erich schauen dem Vater nach, bis er im nahen Wald verschwindet.

Ein Schuss! Erich meint «Heute hat der Vater Glück, er hat schon einen Hasen getroffen.» Die Mutter nickt, und eine Träne rollt über ihre Backen. Erich schaut sie fremd an. Er kann nicht verstehen, dass die Mutter so traurige Geschichten liest.

Da kommt hinkend Rover vom Walde zurückgelaufen. An seinem Hinterbein ist ein roter Flecken. Rover hält zehn Schritte vor dem Auto an. Nun wollen Frau Lowe und Erich aus dem Auto aussteigen und dem verletzten Hund helfen. Doch Rover knurrt wild und zeigt die Zähne. Er lässt die beiden nicht den Wagen verlassen. Erich fragt erschreckt: «Mutter, was ist nur los? Warum ist Rover so wild?